

monitor



(c) kallejipp / photocase.de

Dagegen halten

Ein Plädoyer für antifaschistische Bildungsarbeit in Zeiten von FREI.WILD

Politische Bildungsarbeit ist durch die Erfolge von PEGIDA, der AfD und nicht zuletzt der Band FREI.WILD mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Diese bedienen bei unterschiedlichen Milieus ähnliche Inhalte, wollen die »Heimat« vor Fremdeinflüssen und »Extremismus« schützen und erreichen damit Massen. Doch wie so oft: Wo »antiextremistisch« drauf steht, lassen sich Tendenzen extrem rechter Ideologie feststellen. Genau da muss emanzipatorische Bildungsarbeit ansetzen. Das Buch »Frei.Wild – Südtirols konservative Antifaschisten« von Klaus Farin ist kontraproduktiv. Er attestierte der Band einen unproblematischen »Patriotismus«, der »konservativ, aber nicht ausgrenzend und nationalistisch« sei. Wir widersprechen.

Anspruch und Aufgabe emanzipatorischer antifaschistischer Bildungsarbeit – wie wir als apabiz und unser Netzwerk sie verstehen und praktizieren – ist es, Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus, Heterosexismus und Antifeminismus in möglichst allen Facetten als diskriminierende Herrschaftsverhältnisse zu benennen und als gesamtgesellschaftliche Probleme zu kritisieren. Über eine Wissensvermittlung hinaus verfolgen wir das Ziel, jungen und alten Menschen die Fähigkeiten zu vermitteln, selbstständig diese Herrschaftsverhältnisse zu erkennen, ihnen entgegen zu wirken und sich für eine offene emanzipatorische Gesellschaft zu engagieren.

Mit ressentimentgeladenen Thesen zu den Themen Nation, Asyl und Islam lassen sich der-

zeit Massen erreichen. Das zeigen die Wahlerfolge der AfD und die bundesweiten rassistischen und extrem rechten Aufmärsche von PEGIDA und »Nein zum Heim«-Initiativen. Sie sind allerdings nur Teil eines extrem rechten Potentials, das wissenschaftliche Einstellungserhebungen schon seit Jahren regelmäßig belegen.¹ In diesem Kontext ist auch der Erfolg der Südtiroler Deutschrock-Band FREI.WILD zu betrachten, die mit ihren Alben hohe Charts-Platzierungen erreicht und große Konzerthallen füllt. Während die AfD der quasi parteiförmige Ausdruck von PEGIDA ist, liefert FREI.WILD den inhaltlich passenden Soundtrack dazu. Weder die Band noch pauschal deren Fans können als Neonazis bezeichnet werden. In ihren Texten und Aussagen vertritt die Band einen völkischen Nationalismus und aggressive

Inhalt

- 1 Dagegen halten
Ein Plädoyer für antifaschistische Bildungsarbeit in Zeiten von FREI.WILD
- 4 »Lügenpresse auf die Fresse«
Verschwörungsideologische Medienkritik
- 6 Konsequenter Antifaschismus
Rezension
- 7 Kurzmeldungen
- 8 Neu im Archiv

antifaschistisches pressearchiv
und bildungszentrum berlin e.v.
(apabiz)

lausitzerstr. 10 | 10999 berlin
geöffnet do von 15 bis 19 uhr
und nach absprache

fon | fax: 0 30 . 6 11 62 49

mail@apabiz.de
www.apabiz.de

iban: DE30 1002 0500 0003 3208 00
bic: BFSWDE33BER
bank für sozialwirtschaft

monitor ist nicht im abo erhältlich,
aber fördermitglieder bekommen
ihn zugeschickt. mehr infos dazu
gibt es auf der rückseite.

monitor – rundbrief des apabiz e.v. |
v.i.s.d.p.: apabiz e.v., c.schulze,
lausitzer str.10, 10999 berlin | dank an
unsere fördermitglieder, die mit ihrem
beitrag die finanzierung unterstützen |
erscheinungsweise: alle zwei monate
fotos: alle rechte liegen bei den
fotograf_innen



abwertende und ausgrenzende Thesen. Gleichzeitig betont die Band »gegen Extremismus«, aber auch gegen die etablierte Politik und gegen die »Lügenpresse« zu sein.

Farins Buch: Manifest für Fans und keine Studie

Der Jugendforscher und Gründer des *Archivs der Jugendkulturen*, Klaus Farin, hat nun unter dem Titel »Frei. Wild – Südtirols konservative Antifaschisten« eine Publikation über die Band und deren Fans veröffentlicht, die konträr zu unserer Einschätzung steht. Farin hat FREI.WILD über einen Zeitraum von zwei Jahren immer wieder getroffen, die Band interviewt und über einen Online-Fragebogen die Meinung von 4.206 Fans eingeholt. Herausgekommen ist in erster Linie ein Hochglanz-Fanbuch mit Hunderten von privaten und inszenierenden Fotos der Band-Fotografen sowie Homestories der Musiker. Die wenigen kritischen Stimmen, die auch im Buch zu finden sind, können darüber nicht hinwegtäuschen. Die visualisierte und kommentierte Auswertung der Fan-Befragungen erweckt den Eindruck einer wissenschaftlichen Studie. Und auch Farins Ankündigung im Vorwort suggeriert das: »Wenn ich jemals studiert hätte, wäre das jetzt wohl meine Dissertation.« Außerdem formuliert er die Hoffnung, dass das Buch vielen »Lehrer_innen [...] Universitäten und im Rahmen der politischen Bildung« als Hintergrundinformation oder gar Bildungsmaterial diene und verweist auf eine »Unterrichtsanregung« im Anhang.

Doch bei genauerer Betrachtung wird deutlich, dass wissenschaftliche Standards nicht eingehalten werden. Zentrales Problem ist, dass Farin die notwendige Distanz zum Forschungsobjekt nicht wahrt. Unkritisch und widerspruchslos verteidigt Farin nicht nur die Positionen der Band, sondern macht sich deren Argumentationen zu eigen: alles »patriotisch« und »unpolitisch« – zwar nicht »links«, aber deshalb noch lange nicht problematisch. Es überrascht daher nicht, dass der Autor in seinem Forschungsfeld äußerst beliebt ist: Es

finden gemeinsame Autogrammstunden mit Farin und FREI.WILD oder anderen Deutschrock-Bands statt. In den sozialen Netzwerken reagieren die Fans begeistert auf das Buch.

Offensive Ausblendung

Grundsätzliche Kritik aus Sicht emanzipatorischer Bildungsarbeit an Farins Buch ist, dass er durch Ausblendung und Entpolitisierung eher in Richtung eines extremismusideologischen Ansatzes der staatlichen Behörden tendiert und die extreme Rechte auf Staatsfeindlichkeit und Gewalt reduziert. Obwohl Farin keine Definitionen der verwendeten Terminiologien liefert, wird offensichtlich, dass sich seine Vorstellung von rechten Ideologien auf deren pro-nationalsozialistische, offene und brachiale Ausdrucksformen beschränkt.

Das Buch bietet viele Angriffspunkte, ein Beispiel²: Farin behauptet, FREI.WILD könnten nicht nationalistisch sein, da Südtirol keine Nation sei. Allenfalls handele es sich um ausgeprägten regionalen Patriotismus, der aufgrund der besonderen Rolle Südtirols unproblematisch sei. Im Interview fragt Farin den FREI.WILD-Sänger PHILIPP BURGER: »Gibt es für dich einen Unterschied zwischen Patriotismus und Nationalismus – abgesehen davon, dass ihr als Südtiroler eigentlich gar keine Nationalisten sein könnt – ihr seid ja nicht mal eine...«. BURGER übernimmt: »Nein, Südtirol ist kein Staat, uns wegen unseren Texten über dieses Land Nationalismus vorzuwerfen, grenzt schon an politisch-geschichtliche Missbildung.« Farin ignoriert damit nicht nur gängige sozialwissenschaftliche Studien, die sehr wohl einen Nationalismus ohne Nation belegen, sondern legt seinem Gegenüber zudem seine These quasi in den Mund.

Entgegen Farins Behauptung formulieren FREI.WILD sehr wohl nationalistisches Ausschlussdenken. Textzeilen wie »Wo soll das hinführen, wie weit mit uns gehen? Selbst ein Baum ohne Wurzeln kann nicht bestehen.« aus dem Song »Wahre Werte« sind eine reaktionäre, völk-

sche und biologistisch-rassistische Metapher. Menschen werden als biologische Wesen und nicht als soziale Subjekte festgelegt und Migration damit ausgeschlossen. Weiter heißt es im Song, der zu den bekanntesten und laut der Fan-Befragung zu den beliebtesten gehört: »Wann hört ihr auf eure Heimat zu hassen? Wenn ihr euch ihrer schämt, dann könnt ihr sie doch verlassen«. Eine beliebte Neonazi-Parole, die auch bei PEGIDA und Co. immer wieder skandiert wird, lautet: »Wer Deutschland nicht liebt, soll Deutschland verlassen.« Klaus Farin kommt dennoch zu dem Schluss, dass FREI.WILD »nicht ausgrenzend« und »nicht nationalistisch« sind, sondern allenfalls einen »unproblematischen« regionalen Patriotismus besingen. So ist nicht nur Farins Nationalismusanalyse grundlegend falsch, er verkennt auch, dass Lokalpatriotismus und Regionalismus keine sonderlich progressiven Themen sind, die auch und gerade von rechts besetzt werden.

Kulturellen oder antimuslimischen Rassismus sowie sekundären Antisemitismus hinterfragt Farin nicht. So kann Gitarrist JOCHEN »ZEGGA« GARGITTER auf die Frage, was für ihn rechts sei, widerspruchslos antworten, dass nichts leistende migrantische Familien besser gestellt seien als manche fleißigen Südtiroler Familien, um am Ende zu betonen, dass das keine »rechte Haltung« sei. Auch der machistisch-heteronormative Sexismus und Antifeminismus der Band erntet keinerlei Kritik von Farin – selbst dann nicht, als sich die Mitglieder darüber auslassen, warum sie niemals eine Frau in der Band haben wollen würden.

Farin arbeitet in den Interviews mit der Band wie auch bei der Konzeption des Fragebogens mit Suggestivfragen und legt so den Befragten Antworten nahe. Obwohl FREI.WILD-Sänger PHILIPP BURGER über mehrere Jahre in der Südtiroler Naziszene aktiv war und als ehemaliger Sänger der neonazistischen Band KAISERJÄGER mit Hitlergruß posierte, stellt Farin ihm die Frage »Warum bist du kein Neonazi geworden?«. Er liefert BURGER, der bis heute seine Neonazi-Zeit

1

Die »Mitte-Studien« beziffern für 2014 bei knapp 6% der Bevölkerung in Deutschland ein geschlossenes extrem rechtes Weltbild. Nationalismus mit 14% und Rassismus mit 18% (in der Studie als Chauvinismus und Ausländerfeindlichkeit bezeichnet) sind dabei die höchsten Werte.

2

Für weitere Beispiele siehe auch »Freispruch für Frei.Wild« von Nico Werner blog.zeit.de/stoerungsmelder/2015/06/24/freispruch-fuer-frei-wild



als Jugendsünden bagatellisiert und bestreitet jemals Neonazi gewesen zu sein, damit eine Steilvorlage. Da BURGER sich aber heute öffentlich gegen Neonazis positioniert, attestiert ihm Klaus Farin, seinen Ausstiegs- und Aufarbeitungsprozess »offensiv und geradezu vorbildhaft« vollzogen zu haben. In dem tatsächlich guten Kapitel zur Geschichte Südtirols kommt Farin zu dem einleuchtenden Schluss, dass sich der Antifaschismus in Südtirol vor allem gegen den italienischen Faschismus richtete und pro-nationalisozialistische Züge hatte. Vor diesem Hintergrund und aufgrund der rechten Inhalte der Band ist der Titel des Buches ein Schlag ins Gesicht für alle NS-Opfer und antifaschistisch Engagierten.

Diskreditieren mit System

Geradezu beachtlich ist, mit welcher Vehemenz Klaus Farin eine eigene kritische Haltung gegenüber der Band und deren Thesen verweigert und im Gegenzug alle Kritiker_innen diskreditiert, egal wie differenziert deren Begründungen ausfallen. In verschwörungsideologischem Duktus wirft er all jenen nicht nur pauschal Uninformiertheit vor, sondern unterstellt ihnen Teil einer »Anti-Rechts-Lobby« zu sein. Diese würde aus reinem Selbsterhaltungsantrieb und eigennützigem Interesse handeln, sich der eigentlichen »Wahrheit« verstellen und Gefahren von rechts erfinden oder aufbauschen. Gleich im Vorwort heißt es: »Wenn es gegen ›rechts‹ geht, sind viele schnell dabei«. Besonders engagiert seien immer alarmierte »moralisch-emotional motivierte« Gutmenschen, die aber vom Thema keine Ahnung hätten. Außerdem gäbe es dann noch »umstrittene Pädagog_innen«, »Profiteure« und »Geschäftsleute«, denen es aus Macht-, Profit- und Geltungssucht um die »Selbsterhaltung ihrer aufgeblähten Strukturen« gehe.

Das ist genau die Rhetorik, mit der nicht nur die Band, sondern extreme Rechte argumentieren und die sich auch bei PEGIDA und Co. sowie der AfD finden lässt. Die Teilnehmenden der rassistischen Mobilisierungen gegen Geflüchtete und die Märsche

gegen eine fantasierte »Islamisierung des Abendlandes« chiffrieren ihre rassistischen Ressentiments als vermeintliche »Sorgen und Ängste« und werden dabei von einigen Politiker_innen und Teilen der Presse gestützt. Wer es wagt, dem teils offenen Rassismus zu widersprechen und ihn als solchen zu benennen, wird seitens der Protestierenden wahlweise als »Vaterlandsverräter« oder »Lügenpresse« (siehe dazu S. 4) diffamiert.

Kritisch bleiben

Etwas Gutes hat das Buch von Klaus Farin letztendlich doch: Es führt noch einmal beispielhaft an FREI.WILD in aller Deutlichkeit die Notwendigkeit vor Augen, im Rahmen politischer Bildungsarbeit (extrem) rechte Ideologien und deren Ausdrucksformen in allen Facetten fern ab extremismuseideologischer Deutungsweisen zu thematisieren. Klaus Farin und seine Publikation sind hier ein Negativbeispiel. Als Hintergrundinformation oder gar Bildungsmaterial, wie es im Vorwort angepriesen wird, ist das Werk nicht nur unbrauchbar sondern geradezu kontraproduktiv und wirft die Errungenschaften emanzipatorischer Bildungsarbeit um Jahre zurück. Geradezu ärgerlich ist, dass das Buch nicht nur FREI.WILD und ihren Fans als »Freispruch« dient, sondern aufgrund des Bekanntheitsgrades und

der vermeintlichen Kompetenz Klaus Farins auch bei Multiplikator_innen als tatsächlich qualitativ wertvoll aufgefasst werden dürfte. Aufgabe antifaschistischer Bildungsarbeit muss es bleiben, antidemokratische und diskriminierende Herrschaftsverhältnisse nicht dann erst zu problematisieren, wenn Nazis mordend durch die Straßen ziehen. Dazu gehört es auch, die antiemanzipatorischen Inhalte von FREI.WILD zu problematisieren, diese Kritik gegenüber Fans, die an Bildungsveranstaltungen teilnehmen, zu vertreten und mit ihnen kontrovers zu diskutieren.

Frank Metzger

Empfehlenswerte Broschüren zur Auseinandersetzung mit FREI.WILD:

agentur für soziale perspektiven e.V.: Grauzonen. Rechte Jugendliche Lebenswelten in Musikkulturen, Berlin 2015.

www.aspberlin.de/projekte/grauzonen.html

Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V. (Hg.): Von Frei.Wild bis Rechtsrock. »Heimatliebe«, Nationalismus, Rassismus, Kiel 2014.

www.akjs-sh.de/images/AKJS/PDF/praevention-rechts/Grauzone.pdf

»Antiextremistische« FREI.WILD-Fans bei einer Inszenierung am Rande der Echo-Verleihung am 21. März 2013 in Berlin.

| (c) apabiz





»Reichsbürger« beim »Sturm auf den Reichstag«, 3. Oktober 2014 | (c) Christian Ditsch - www.christian-ditsch.de

»Lügenpresse auf die Fresse«

Verschwörungsideologische Medienkritik zwischen reaktionärer Tradition und radikaler Medienverdrossenheit

Eine stumpfe »Medienkritik« hat sich ausgehend vom digitalen Stammtisch in verschiedene Milieus der deutschen Gesellschaft ausgebreitet und erfreut sich dort seit geraumer Zeit großer Beliebtheit. »Wutbürger« bis hin zu bekennenden Neonazis greifen in den letzten Jahren und Monaten vermehrt auf den alten Begriff der »Lügenpresse« zurück, um die eigene Unzufriedenheit mit einer vermeintlich manipulierten Berichterstattung und »Gleichschaltung« der deutschen Leitmedien auszudrücken.

Die Wut auf die »Lügenpresse« findet meist ihren Ausdruck in Beschwerden und Beleidigungen, die vor allem im Internet an Redaktionen versandt wurden, in einer Verweigerungshaltung gegenüber Journalist_innen auf politischen Veranstaltungen sowie im Falle der verschiedenen »Gidas« und HoGeSa auch in Demoparolen, Drohungen und zahlreichen Übergriffen auf begleitende Medienschaffende. Die für die verbale und tätliche Gewalt Verantwortlichen sehen sich dabei selbst als legitime »Medienkritiker«, deren Mission der Kampf für eine unterdrückte Wahrheit ist.

Das Neue dabei ist die gesunkene Hemmschwelle für Übergriffe, wobei

auch zahlreiche vermeintlich bürgerliche, vorher nicht als extrem rechte bekannte DemonstrationsteilnehmerInnen die Aggressionen gegenüber der Presse von organisierten Neonazis übernommen haben. Trotz der ideologischen Differenzen eint die verschiedenen reaktionären Milieus ihr Hass auf das gemeinsame Feindbild der »gleichgeschalteten Systempresse«, der »Judenpresse« oder eben der »Lügenpresse«. Die undifferenzierte Medienkritik wurde hierbei zu einem Bindeglied zwischen vereinzelt Frustrierten im Internet, Querfrontbemühungen wie den »Montagsmahnwachen für den Frieden«, rassistischen Bewegungen wie PEGIDA und Neonazis.

Reaktionäre Vergangenheit

Breite Verwendung fand der Begriff »Lügenpresse« erstmals im Ersten Weltkrieg als Diffamierung der medialen Berichterstattung der gegen das Deutsche Kaiserreich kämpfenden Staaten. Vor allem deutsche Intellektuelle empörten sich über eine ausländische Thematisierung von deutschen Kriegsverbrechen und verteidigten die kaiserliche Kriegspropaganda. Im nationalsozialistischen Kontext verwendete ADOLF HITLER den Begriff bereits 1922 und auch ALFRED ROSENBERG, Chefideologe der NSDAP, nutzte den Begriff 1923 in seinem Buch »Wesen, Grundlage und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei«. Die Bezeichnung wurde fortan gegen die



vermeintliche »jüdisch-marxistische Lügenpresse« im In- und Ausland benutzt und besonders durch den späteren NS-Propagandaminister JOSEPH GOEBBELS geprägt. Es ging in beiden Weltkriegen speziell um eine Abwertung von als deutschfeindlich und den nationalen Interessen entgegenstehenden (inländischen und ausländischen) Feinden. Auch wenn der Begriff nach 1945 vereinzelt von DDR-Institutionen und der 68er-Bewegung benutzt wurde, war sein wesentliches Hauptanliegen historisch betrachtet aufzuzeigen, dass völkische und nationalistische Anliegen von »den Medien« verschleiert werden.

Ursachen der Popularität

Warum ist diese Form der undifferenzierten Medienschelte so populär? Zum einen können bestimmte Formen der »Medienkritik« als ein Katalysator für allgemein reaktionäre Tendenzen in einem Teil der Gesellschaft betrachtet werden, die sich nun manifestiert und organisiert haben. Viele RezipientInnen behaupten zudem, dass ihre eigene Lebensrealität und Meinung sich nicht mehr in der Berichterstattung der Leitmedien wiederfindet. Gleichzeitig haben diese Zugriff auf ein riesiges Informationsangebot im Internet, wo sich vermehrt selbstreferentielle Teilöffentlichkeiten entwickelt haben.

Bestimmte Ereignisse und deren mediale Rezeption haben darüber hinaus relevante Teile des Publikums misstrauisch gegen die Darstellungen gemacht und sie speziell in den Online-Medien nach Alternativen suchen lassen. Zum Teil berechtigte Kritik an journalistischen Arbeiten wird hierbei verabsolutiert, mit reaktionären Positionen vermischt und durch das Wirken »geheimer Kräfte« erklärt. Viele Menschen sind in Folge offen für Erklärungsansätze, in der die Berichterstattung wahlweise vom »internationalen (jüdischen) Finanzkapital«, der CIA, der NATO oder von »Vaterlandsverrättern« diktiert und gesteuert wird. Ein Dialog ist durch die Faktenresistenz und ideologische Abschottung der »Kritiker« nicht mehr möglich, inhaltliche Auseinan-

dersetzungen werden zu objektiv nicht bewertbaren »Glaubensfragen« umgedeutet.

Informationsangebote der extremen Rechten

Verschiedene verschwörungsideologische bis extrem rechte Medienschaufende und Angebote konkurrieren dabei um das entsprechende Publikum und um Hegemonie im rechten Feld. Die Bekanntesten sind KEN JEBSEN mit seinem Onlineportal KENFM, JÜRGEN ELSÄSSER mit seinem Magazin COMPACT, der Blog PI-NEWS, der KOPP VERLAG, die JUNGE FREIHEIT sowie die Zeitschrift SEZession. Auch der vom russischen Staat finanzierte Auslandsfernsehsender RT Deutsch (ehemals Russia Today) ist sehr beliebt, hat er sich doch zum Ziel gesetzt, unzufriedenen Milieus in Deutschland eine Plattform zu bieten.

Reaktionäre AutorInnen feuern währenddessen mit ihren zahlreich verkauften Büchern den Hass auf die Medien weiter an. Speziell UDO ULFKOTTE, ehemaliger Journalist der FAZ, hat mit seinem Buch »Gekaufte Journalisten« eine Art Manifest der »Medienkritiker« geschrieben und tritt als »Medien-« sowie »Islamexperte« bei der PRO-Bewegung und PEGIDA auf. Politisch legitimiert werden die Vorwürfe, indem beispielsweise HANS-OLAF HENKEL, ehemaliges Mitglied der AfD, öffentlich erklärt, dass »eine offene und ehrliche Diskussion über Probleme mit Zuwanderern, über Auswüchse des Islam [...] in deutschen Medien mit einem faktischen Tabu belegt werden.«

Vereinnahmungsversuche

Die Rhetorik von JEBSEN und ELSÄSSER zielt hierbei genau auf jene unzufriedenen Menschen ab, die nach einfachen Antworten suchen. ELSÄSSER propagiert, dass der Begriff »Lügenpresse« sich nicht mehr politisch einordnen lasse und lediglich »Ohnmacht und die Wutgefühle« ausdrücke. Wenn er behauptet, dass Deutschland eine Presse besitzt, »die zu 99 Prozent [...] für das eine Prozent des internationalen Finanzkapitals schreibt«, spielt er damit direkt auf den Slogan »We are the 99%« der

kapitalismuskritischen Occupy-Bewegung an. Wenig hilfreich ist dabei, wenn selbst die Rosa-Luxemburg-Stiftung eine öffentliche Veranstaltung mit dem Journalisten und selbst erklärtem Verschwörungsideologen WALTER VAN ROSSUM organisiert und damit einem unanalytischen Denken Raum gibt, das beispielsweise das Charlie-Hebdo-Attentat als Inszenierung begreift.

Emanzipatorische Medienkritik

Eine emanzipatorische Kritik an Berichterstattung und am Mediensystem bedarf einer Thematisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen Journalismus betrieben wird. Dies umfasst Aspekte wie die Besitzverhältnisse, journalistische Arbeitsbedingungen, rechtliche Rahmenbedingungen, wirtschaftliche und politische Intransparenz, aber auch die Wirksamkeit von Einstellungen und Vorurteilen in den Redaktionen.

Diese notwendigen Kritikpunkte werden durch undifferenzierte »Lügenpresse«-Vorwürfe erschwert, überlagert und entschärft. Verschwörungsideologische und pauschalisierende Erklärungen über »die Medien« sind reaktionäres Gedankengut und stehen einer demokratischen Meinungsbildung im Weg. Sie werden den komplexen Zusammenhängen nicht gerecht, sind anschlussfähig für extrem rechte Weltbilder und führen zur Gefährdung von Medienschaffenden.

Fabian Gedale

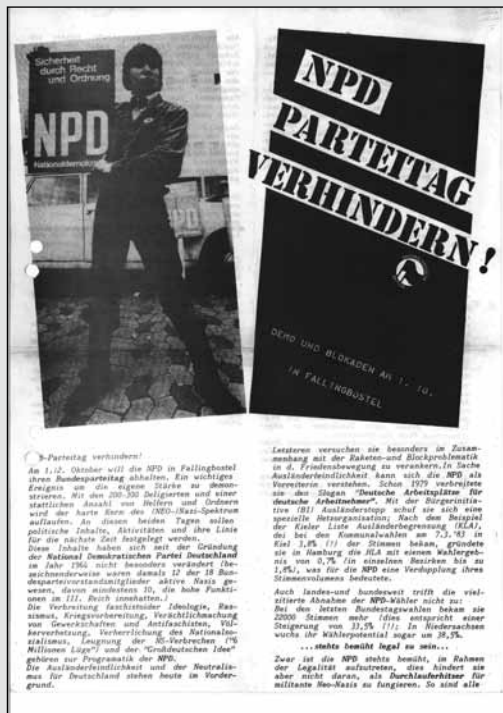
Zum Höhepunkt der PEGIDA-Aufmärsche versammelten sich bis zu 10.000 AnhängerInnen in Dresden, wie hier am 25. Januar 2015.
| (c) Christian Ditsch - www.christian-ditsch.de



Rezension

Konsequenter Antifaschismus

Antifa heißt Angriff - Horst Schöppner



Aufruf zur Blockade des NPD-Bundesparteitages im Oktober 1983, zentrales Ereignis der 1980er Jahre.

Nach dem Anschlag auf das Münchener Oktoberfest, dem verstärkten offenen Auftreten von gewalttätigen Neonazis um MICHAEL KÜHNEN und einer von Neonazis und rechten Konservativen offensiv formulierten rassistischen Stoßrichtung Anfang der 1980er-Jahre, sahen unabhängige und autonome Linke in der alten BRD die Notwendigkeit, den neuen Nazis koordiniert und in Antifa-Gruppen organisiert Widerstand entgegenzusetzen. Ein Teil von ihnen organisierte sich überregional in einem norddeutschen und später auch einem süddeutschen Treffen, bestehend aus Delegierten der Gruppen. Obwohl sich unter den Teilnehmer_innen eine hohe Verbindlichkeit entwickelte, handelte es sich um keine Organisation, sondern eher um ein Netzwerk von Gruppen und Einzelpersonen, die sich zwar darin einig waren, Neonazis konsequent zu bekämpfen, ansonsten aber politisch recht unterschiedlich waren. Unter anderem wurden Informationen über Neonazi-Strukturen gezielt gesammelt und ausgetauscht – dabei fand die Informationsbeschaffung oft auf recht unkonventionelle und nicht immer mit dem Gesetz in Einklang stehende Weise statt. Neona-

zis wurden körperlich angegriffen, Anschläge auf ihre Infrastruktur und Treffpunkte verübt. Dies wurde eine Zeit lang recht intensiv betrieben und brachte die Struktur der Neonazis in sichtbare Schwierigkeiten. Deutlich wurde dabei, dass die Neonazis von Polizei und Verfassungsschutz geschützt wurden – ein Umstand, der wesentlich zur antifaschistischen Selbstorganisation beigetragen hatte, der Staatsfeind

der alten BRD stand links. Ab 1987 löste sich die Struktur aufgrund unüberbrückbarer politischer und auch persönlicher Widersprüche auf.

Wenn der Autor im nun erschienenen Buch »Antifa heißt Angriff« als sein Anliegen formuliert »die Geschichte der Militanten Antifaschisten [der 1980er Jahre – d. Autor] zu recherchieren und aufzuschreiben, und zwar so vollständig und authentisch wie möglich«, so ist das nicht gelungen. Obwohl er sich selbst als Wissenschaftler bezeichnet, erzählt, zitiert und gewichtet der Autor äußerst subjektiv. Bei der Lektüre des Buches kann man sich des Eindrucks der Mythenbildung und Verklärung nicht erwehren. Der Verfasser stützt seine Aussagen auf Interviews mit 6 Aktivist_innen, die einen Teil der damaligen politischen Strömungen der »Militanten Antifa« abbildeten. In der Gewichtung dieser Aussagen dominiert dann aber die Sichtweise des zitierten Protagonisten der späteren Antifa M aus Göttingen. Relevant scheint für den Autor nur das zu sein, was sich revolutionär gibt, wo von Antiimperialismus, »Kommandomilitanz« oder Revolution die Rede ist. Um seine beschränkte Auswahl zu legitimieren führt er das

Konstrukt einer angeblichen Sprachlosigkeit der »mittlerweile in die Jahre gekommenen Politaktivisten« ins Feld. So rechtfertigt er die Unterschlagung der Geschichte des Teils der »Militanten Antifaschist_innen«, der sich ab ca. 1987 von der im Buch ausführlich dargelegten ideologisierten Sichtweise abwandte. Aussagen von Akteur_innen des unideologischen Teils der »Militanten Antifa«, die zu den Gründer_innen des *apabiz*, des *Antifaschistischen Infoblatts*, der *Lotta aus Nordrhein-Westfalen* und zahlreichen noch heute bestehenden Initiativen gehörten, fanden keinen Eingang in das Buch. Unterschlagen werden die Innovationen der 1980er Jahre, die zur Verbreitung konsequenten Antifaschismus beigetragen haben – wie die Antifa Jugendfronten und Schülerantifas, die Antifa-Info-Telefone und Antifa-Cafés, der Rundbrief Antifaschistischer Gewerkschafter_innen oder die Zusammenarbeit mit Selbsthilfe-Initiativen von Migrant_innen wie der *Antifasist Genclik*.

Die eigentlich spannende Diskussion, die zur inhaltlichen Ausdifferenzierung der »Militanten Antifaschist_innen« Mitte der 1980er-Jahre geführt und unterschiedliche Politikansätze hervor gebracht hat, die man unter den Schlagworten Organisation versus Netzwerkarbeit oder »revolutionärer Antifaschismus« versus konsequente Menschenrechtsaktivität umschreiben kann, die Frage wie man neue Strategien gegen eine drohende Massengrundbasis neonazistischer und rassistischer Politik entwickeln kann, findet im Buch keine Erwähnung – schade.

Martin Becker

Horst Schöppner: *Antifa heißt Angriff, Militanter Antifaschismus in den 80er Jahren*, Unrast Verlag, Reihe *antifaschistischer Texte*, Hamburg 2015.



Kurzmeldungen

»Tag der deutschen Zukunft« erstmals verhindert

Neuruppin • Der neonazistische »Tag der deutschen Zukunft« (TDDZ), Höhepunkt der Kampagne »Zukunft statt Überfremdung«, wurde am 6. Juni durch antifaschistische Blockaden erfolgreich verhindert. Die InitiatorInnen der FREIEN KRÄFTE NEURUPPIN wollten an bisherige rassistische Proteste in der Region anschließen, doch die 500 TeilnehmerInnen aus Berlin und Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Hamburg und Dortmund mussten nach wenigen hundert Metern stoppen. Trotz aggressiver Stimmung und Aufrufen, u.a. durch MAIK EMINGER VON DER DRITTE WEG, sich gewaltsam gegen Polizei und Gegendemonstrant_innen durchzusetzen, kam es zu keinen größeren Zwischenfällen. Das antifaschistische Bündnis »No TddZ 2015« und die lokale Initiative »Neuruppin bleibt bunt« mobilisierten über 2.000 Gegendemonstrant_innen. Im nächsten Jahr wird Dortmund Schauplatz des jährlichen Aufmarsches »Tag der deutschen Zukunft« sein.

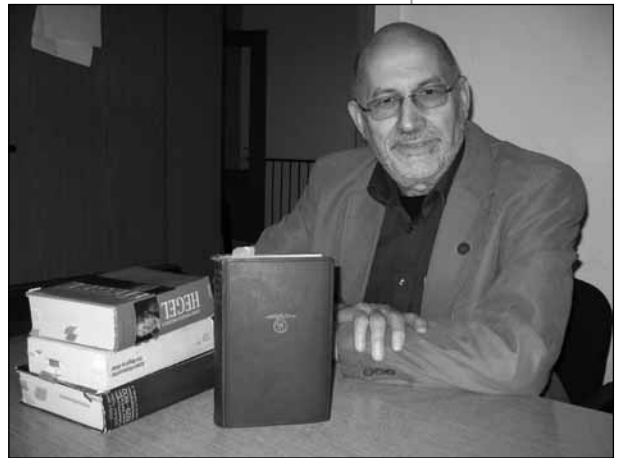
DIY-Seminar: Bildungsrouten gegen Nazis

Berlin • Lange haben wir es angekündigt, nun ist es endlich soweit: In Kooperation mit dem DGB Bildungswerk, der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (mbr) und der Agentur für Medienbildung Mediale Pfade organisiert das apabiz ein Seminar für politische Bildner_innen unter dem Titel »Bildungsrouten gegen

Nazis. Mobiles Lernen in der Arbeit gegen Rechts«. Dabei werden wir den gewohnten Seminarraum verlassen und mit Smartphones und Tablets öffentliche Orte erkunden, an denen die extreme Rechte im Alltag sichtbar und aktiv ist. Ziel des fünftägigen Workshops ist es, Kenntnisse im Umgang mit digitalen Medien für die mobile Bildungsarbeit gegen Rechts kennenzulernen, Module zu erproben und eigene zu entwickeln. Das Seminar richtet sich an Multiplikator_innen, die zum Themenfeld extreme Rechte arbeiten und findet vom 9. bis 13. November 2015 in Berlin statt. Interessierte können sich gerne bei uns melden.

Causa EISENHARDT: AfD'ler im Schulterschluss mit Neonazis

Berlin • Bereits im Mai hatte das apabiz berichtet, dass HERIBERT EISENHARDT nicht nur als Vorstandsmitglied im AfD-Kreisverband Lichtenberg sondern unter dem Pseudonym »Reiner Zufall« auch bei BÄRGIDA aktiv ist. Laut Aussage von Landespressesprecher GÖTZ FRÖMMING soll EISENHARDT zugesichert haben, nicht mehr bei BÄRGIDA aufzutreten. Wenn dem tatsächlich so war, hat er dreist gelogen. Denn EISENHARDT ist weiterhin regelmäßig Redner, Ordner oder Musiker bei den mehr denn je neonazistisch geprägten Aufmärschen. Auch die offizielle Beteiligung von NPD-Landeschef SEBASTIAN SCHMIDTKE hält ihn nicht ab. Im Gegenteil macht er sich neonazistische Slogans zu eigen und zeigt Einigkeit mit Nazi-Hools. Laut taz wurde die Berliner AfD angeblich erst wieder durch apabiz-Recherchen darauf aufmerksam. Sie fürchtet mit einem eigentlich angekündigten Partei-ausschluss EISENHARDT zum Märtyrer zu stilisieren.



HORST MAHLER schwer erkrankt

Brandenburg/Havel • Wegen einer schweren Erkrankung befindet sich Neonazi HORST MAHLER (79) seit Ende Juni in einem städtischen Krankenhaus in Brandenburg/Havel. Eine akute, lebensbedrohliche Sepsis habe die Verlegung aus dem Haftkrankenhaus nötig gemacht. Der ehemalige Berliner Rechtsanwalt sitzt seit 2009 in der dortigen Justizvollzugsanstalt eine zehnjährige Haftstrafe wegen Volksverhetzung und Holocaust-Leugnung ab. Als Rechtsbeistand des Gefangenen fungiert der aus den 1990er Jahren einschlägig bekannte Berliner Rechtsanwalt ULLI BOLDT, ansonsten unter anderem auf Betäubungsmittel- und Arbeitsrecht spezialisiert. Dies lässt ULLI HERBERT BOLDT, der Kader der 1992 verbotenen Nazigruppe NATIONALISTISCHE FRONT war, zumindest in einem Werbefilmchen im Internet verlauten. Dort tritt BOLDT als Mitglied des Berliner Maximal Club auf, einem »Business Netzwerk des Tagesspiegel«. Boldt hatte vor wenigen Jahren bereits den gerichtsbekanntesten Holocaust-Leugner GERD WALTHER vertreten. Und auch sonst scheint der Kontakt von BOLDT zu den alten Kameraden nicht abzureissen: noch im April 2015 tritt der freiwillige Feuerwehrmann aus dem Dörfchen Halbe bei einem Wettkampf an, zusammen mit REINHARD GOLIBERSUCH, der zuletzt als Aktivist der NPD im Kreisverband Spreewald aufgefallen war.

Horst Mahler bei seinem Prozess in Cottbus.

| (c) K. Schmitt



HERIBERT EISENHARDT als Sprecher und Ordner bei dem BÄRGIDA-Aufmarsch am 15. Juni 2015 in Berlin. | (c) apabiz



Abonnieren...

...kann man den *monitor* nicht. Aber wer Fördermitglied des apabiz e.v. wird, der bzw. die bekommt ihn kostenlos zugeschickt!

Spenden und vor allem ein fester Kreis von Fördermitgliedern sind für unsere Arbeit unersetzbar. Sie sichern den Erhalt unseres Projektes unabhängig von öffentlichen Geldern und damit unabhängig von gesellschaftlichen Stimmungen. Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

► Fördermitglied werden

Ihr spendet uns einen festen monatlichen Betrag, den wir von Eurem Konto abbuchen. Alternativ ist auch die Einrichtung eines Dauerauftrages möglich. Dafür erhaltet Ihr diesen Rundbrief mit unserer internen Beilage, werdet mit Informationen versorgt und bekommt einen Kaffee, wenn Ihr vorbeikommt.

► Spenden

Ihr überweist einfach einmalig oder per Dauerauftrag auf unser Konto (s. S. 1). Für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung müsst Ihr uns allerdings noch Eure Daten zukommen lassen. Auch Sachspenden sind willkommen.

► Fördermitgliedschaft

Hiermit erteile ich dem apabiz e.V. eine Einzugsermächtigung über monatlich _____ Euro (mind. 5 Euro).

► Dauerauftrag/Einmalige Spende

Ich habe zur Unterstützung Eurer Arbeit

- einen Dauerauftrag eingerichtet. einmalig _____ Euro überwiesen.

Kontonummer: _____

Bank und BLZ: _____

Name/Organisation: _____

Adresse: _____

e-mail: _____

Unterschrift: _____

Spendenbescheinigung erwünscht (Fördermitglieder und Dauerspende_innen erhalten diese 1x jährlich)

Neu im Archiv

In dieser Rubrik wollen wir Euch einen kurzen Überblick über Bücher, Broschüren und andere Medien geben, die im Archiv neu

eingegangen und ab sofort verfügbar sind. Darüber hinaus werden wir auf bestimmte Sachgebiete hinweisen, zu denen Ihr Sammlungen bei uns finden könnt. Danke an die Verlage.

- *Martin Endemann, Robert Claus, Gerd Dembowski, Jonas Gabler (Hg.): Zurück am Tatort Stadion. Diskriminierung und Antidiskriminierung in Fußball-Fankulturen, Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2015.*

Unter dem Titel »Tatort Stadion« veröffentlichten Gerd Dembowski und Jürgen Scheidle 2002 erstmals ein umfassendes Werk zu Diskriminierung in Stadien. Nun ist ein Nachfolgebund zum Thema Fankulturen im Fußball erschienen, der die Diskussionen aufgreift und bisherige Diskurse erweitert. In 29 Beiträgen geht es um verschiedene Diskriminierungsformen, wie z.B. Homophobie, Rassismus, Antisemitismus, Antisemitismus und Antiziganismus. Der Schwerpunkt »Tatort Europa« beleuchtet die Länder Italien, Frankreich, Türkei und das ehemalige Jugoslawien und deren Fankulturen. Abgerundet werden die Beiträge mit dem Schwerpunkt »Gegenorte«, also Antidiskriminierung in Fankulturen, sozialpädagogische Praxen und einer Vorstellung der Gruppe »Fußballfans gegen Homophobie«. Nicht nur für Fußball-Begeisterte interessant zu lesen.

- *Kirsten John-Stucke, Daniela Siepe (Hg.): Mythos Wewelsburg. Fakten und Legenden, Ferdinand Schöningh, Paderborn 2015.*

Die Wewelsburg ist Dreh- und Angelpunkt zahlreicher neonazistischer Erzählungen und Fantasien. Dieses Buch, welches durch das Kreismuseum Wewelsburg erarbeitet wurde, sucht nach einer nüchternen Betrachtung der Geschichte des sagenumrankten Gebäudes. Ebenso werden im Buch die Bezugnahmen auf die Wewelsburg in unterschiedlichsten Medien, Genres und Subkulturen dargestellt. Einen eigener Aufsatz dieser Sammlung befasst sich mit der im Obergruppenführersaal eingelassenen Schwarzen Sonne, die besondere Aufmerksamkeit von extrem Rechten genießt und setzt der mythologischen Aufladung dieses Ortes historische Fakten entgegen. In völlig unaufgeregter Weise gibt das Buch in 10 Beiträgen so einen guten Einblick in das Thema »Mythos Wewelsburg« und räumt dabei mit Legenden um das Prunkgebäude der SS auf.

- *André Kramer: Vorsicht Verschwörung! Verschwörungstheorien, UFOs, Atlantis und Paläo-SETI im Lichte rechtsextremer Unterwanderung, GEP, Lüdenscheid 2014.*

Der Autor ist Vorstandsmitglied der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. (GEP) und hat sich mit rechter Esoterik, die vor allem mit den Themen UFOs und Aliens verknüpft

sind, beschäftigt. Hauptsächlich geht es um Verschwörungstheorien im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus sowie extrem rechter Esoterik. Die THULE-GESELLSCHAFT wird ebenso beleuchtet wie der Zweite Weltkrieg und das sogenannte »Reichsflugschreiben«. Über JAN VAN HELSING gibt es ein eigenes Kapitel. Im Vordergrund geht es um aktuelle Bezüge von Neonazis und der extremen Rechten und deren Verschwörungstheorien, so gibt es auch einen Beitrag zur Wewelsburg und anderen Orten, die bei Neonazis eine besondere Bedeutung haben. In der abschließenden Analyse wird erklärt, wie es zum Erfolg der rechten VerschwörungstheoretikerInnen kommen konnte. Das Buch richtet sich vorwiegend an Menschen, die sich mit dem Thema UFOs beschäftigen, ist jedoch auch für Themenfremde sehr interessant.

- *Gudrun Brockhaus (Hg.): Attraktion der NS-Bewegung, Klartext-Verlag, Essen 2014.*

Historisch, sozialpsychologisch und psychoanalytisch wird die Frage nach der Anziehungskraft des Nationalsozialismus gestellt. Die Beiträge in diesem Buch beschäftigen sich mit einer Reihe wichtiger Begriffe und Bezugspunkte der NS-Bewegung wie dem Ersten Weltkrieg, der »Volksgemeinschaft« oder ihren Feindbildern. Hauptsächlich wird untersucht, warum die deutsche Bevölkerung damals die NSDAP wählte, welche Formen der Eigeninitiative vorkamen und ob ökonomische Gründe wirklich der Hauptgrund für den Aufstieg der Nazis waren. In einigen der insgesamt 16 Beiträge geht es um Gewalterfahrungen und Kriegserlebnisse, in anderen geht es um die Begriffe der »Volksgemeinschaft« und des »Führers«. Die letzten Beiträge im Band thematisieren gegenwärtige extrem rechte Strukturen mit einem (sozial-)psychologischen Blick.

Das Info-Paket vom apabiz e.v.



Nicht nur für Vereine und Institutionen, sondern für alle, die in den Genuss des gesamten Service des apabiz e.v. kommen möchten, gibt es jetzt unser *Info-Paket* in den Größen S, M und L:

- je 3/10/20 Exemplare des *monitor* pro Ausgabe
- den **ReferentInnen-Katalog** inklusive Updates
- zwei Exemplare aller **neuen Publikationen** des apabiz e.v. (Broschüren, Handreichungen etc.)
- **Sonderkonditionen** bei Nachbestellungen und Recherche-Anfragen

gibt es für 70 Euro / 100 Euro / 130 Euro im Jahr!